

tischen Requisit. Sie hatten eine defensive örtliche Funktion. Die neuen Festungsstädte haben meistens eine überörtliche, strategische Bedeutung. Sie sind ein außenpolitischer Faktor, der in einer Kriegführung eingesetzt wird, die sehr bewußt der Politik dient. Sie sollen abschreckend wirken, sie werden Verhandlungsgegenstand beim Friedensschluß. Ihre Standortwahl entspringt den Intentionen des Staates, der seine Hauptstadt, wichtige Stellungen im Lande, seine Grenzen schützen will, der für offensive Kriege Festungen braucht, die eine weitreichende militärische Wirksamkeit gestatten und zur Einnahme ganzer Landesteile dienen sollen; sie bergen die Zeughäuser, gestatten eine Erholung angeschlagener Kampfeinheiten, sie können erhebliche militärische gegnerische Kräfte binden, man möchte ihnen sogar kriegsentscheidende Bedeutung beimessen und investiert enorme Summen dafür. Sie können auch politische Abhängigkeiten nach sich ziehen, wenn der Landesherr sich zum Abschluß von Verteidigungsbündnissen seiner eigenen Schwäche wegen gezwungen sieht¹⁹, ja sie können einem Kleinstaat vom benachbarten verbündeten Großstaat — Kurköln-Frankreich — aufgezwungen werden.

Sie bilden ein System. Frankreich verfügte über alle Voraussetzungen, um ein Festungssystem besonders an seiner Ostgrenze, der am wenigsten durch Meer oder Gebirge geschützten Staatsgrenze, aufzubauen, das in der strategischen Anordnung wie in der fortifikatorischen Anlage der Festungen beispielhaft war²⁰. Ich möchte an dieser Stelle besonders auf die Ausführungen H. W. Herrmanns²¹ im Ausstellungskatalog verweisen, die sowohl auf eine vollständige Erfassung des französischen Systems im Streckenabschnitt Oberrhein-Maas gerichtet sind wie auf eine Berücksichtigung der Änderungen, die sich im Lauf der Zeit als Reaktion auf verschiedene politische Lagen und auf andere Grenzziehungen ergaben. Das Deutsche Reich verfügte schon staatsrechtlich nicht über solche Möglichkeiten. Eine Ausnahme machten allenfalls die spanischen bzw. österreichischen Niederlande. Brandenburg-Preußens zusammengewürfelte Besitzungen, ohne Landverbindung zwischen östlichen und westlichen Gebietsteilen, waren so nicht zu sichern. Natürlich zeichnen sich in Deutschland die großen strategischen Linien ab, die Rheinlinie, wo Mannheim, Mainz und Ehrenbreitstein immerhin einen wichtigen Sperrriegel bildeten, die Weserlinie, von großer Bedeutung bei allen Norddeutschland erfassenden kriegerischen Operationen mit dem preußischen Minden und dem hannoverschen Hameln.

Bei der großen Selektion²², die jetzt unter den deutschen mittelalterlichen Städten stattfand, möchte ich drei Gruppen herausheben:

1. Die großen alten Reichsstädte paßten ihre Mauern den neuen fortifikatorischen Erfordernissen an, soweit und so gut sie es finanziell vermochten. Die reichsstädtischen Bastionen behielten ihre mittelalterliche Funktion, die Stadt

¹⁹ Lautzas (wie Anm. 6) S. 4.

²⁰ Ebenda S. 11 ff., S. 82.

²¹ Wie Anm. 4.

²² Friedrich P. Kahlenberg, Kurmainzische Verteidigungseinrichtungen und Baugeschichte der Festung Mainz im 17. und 19. Jahrhundert. Diss. Mainz 1962 (Beiträge zur Geschichte der Stadt Mainz 19) Wiesbaden 1963, S. 79 Anm. 2. Die von Hermann Werner, Das bastionäre Befestigungssystem und seine Einwirkung auf den Grundriß deutscher Städte. Diss. Frankfurt/Main 1935, S. 15 ff. gegebene Übersicht ist unzulänglich u. unvollständig (Jülich u. Hameln fehlen u. a.).